

Gestaltungsraum KI – Expeditionen ins Reich des Möglichen

Florian Dohmann & Benjamin Seibel

Das Potenzial von Künstlicher Intelligenz liegt in unserer Hand

Die enormen Fortschritte auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz (KI) werden aktuell stark von ökonomischen Interessen geprägt. Unter dem Eindruck einer von multiplen Krisen erschütterten Wirtschaft scheint sich die KI gerade noch rechtzeitig als Heilsbringerin zu positionieren: Mehr Effizienz, Rationalisierung und Automatisierung sollen helfen, unseren Wohlstand zu erhalten oder gar zu steigern. Ein »phänomenaler Reichtum« (Altman 2021), so verkündete es *OpenAI*-Gründer Sam Altman, werde die baldige Konsequenz aus dem exponentiellen Zuwachs der gesellschaftlichen Produktivität sein. Auf diese Weise gelingt den Protagonist*innen der KI-Revolution das Kunststück, gleichzeitig von radikaler Veränderung und von einer Fortschreibung des Immergleichen zu sprechen: Alles wird sich ändern, damit alles bleiben kann, wie es ist.

Natürlich haben sich längst kritische Gegen-Diskurse zu diesen Erzählungen formiert, die auf blinde Flecken, ideologische Verzerrungen, Demokratiefeindlichkeit und andere problematische Aspekte verweisen. Sie betonen nicht nur vorhandene Schwächen in der Funktionsweise der Technik, wie Biases, Halluzinationen oder strukturelle Diskriminierung, sondern auch prekäre Arbeitsbedingungen, Umweltrisiken, Eigentumskonflikte oder potenziell gefährliche Verwendungsweisen, von der Produktion von Falschinformationen bis hin zu existenziellen Risiken für das Überleben unserer Zivilisation. So wichtig und berechtigt diese kritischen Positionen sind, laufen sie doch gleichzeitig Gefahr, in einem bloßen »Dagegen-Sein« zu verharren, aus dem sich kaum mehr als die Forderung nach umfassenderer Regulierung ableiten lässt. Ob eine solche sich praktisch überhaupt durchsetzen lässt oder langfristig die gewünschten Wirkungen entfaltet, ist jedoch umstritten (vgl. Suleyman 2023).

Als KI-Praktiker haben wir über das letzte Jahrzehnt versucht, neue Verbindungen zwischen kritischer Auseinandersetzung und praktisch-konstruktiver Gestaltung von Künstlicher Intelligenz zu schaffen. Wir sind davon überzeugt, dass der Technologie positive Potenziale innewohnen, dass diese sich aber nicht von selbst realisieren, sondern entdeckt und gestaltet werden müssen. Dazu dürfen wir jedoch nicht bei einer Kritik des

Status quo stehen bleiben, sondern müssen uns aktiv mit alternativen Verwendungsweisen und mit deren Umsetzbarkeit beschäftigen. Diese Beschäftigung hat bei uns in der Vergangenheit vielfältige Formen angenommen – von Forschungsprojekten und Lehraufträgen, über die Arbeit mit öffentlichen Einrichtungen und privatwirtschaftlichen Unternehmen, bis hin zu Kunst- und Kulturprojekten.

Unsere Arbeit beruht auf der Annahme, dass sich Technologien in erster Linie als Potenzialfelder verstehen lassen, die uns neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Als solche sind sie aber immer auch unterbestimmt: Das Feld an Nutzungsmöglichkeiten, das sich aus einer Technologie ergibt, ist nie abschließend definiert. Deshalb finden kreative Menschen und Organisationen immer wieder neue, mitunter ganz andere oder gar subversive Verwendungsweisen von Technik, als jene, die ursprünglich vielleicht intendiert waren.¹ Auch aus der Techniksoziologie wissen wir, dass sich Technik erst in ihrer jeweils konkreten Anwendung und Einbettung in soziale, kulturelle oder ökonomische Kontexte gänzlich verstehen lässt. Jede technische Erfindung wird nach ihrem Auftreten in der Nutzung weiter geformt, sie wird zur Grundlage von neuen, zuvor teils noch gar nicht vorstellbaren Handlungszusammenhängen oder Weiterentwicklungen.

Mit der Veröffentlichung von *ChatGPT* erlebte künstliche Intelligenz Ende 2022 ihren »iPhone-Moment«: Die Verbindung aus intuitivem Interface und leistungsfähigem Sprachmodell schuf die Grundlage für eine massenhafte Verbreitung. Bereits im Januar 2023 verzeichnete die Anwendung mehr als 100 Millionen Nutzer*innen. Bei aller berechtigten Kritik an den Machtkonzentrationen großer Tech-Unternehmen und bei allen Risiken, die mit einer breiten Verfügbarkeit notwendigerweise einhergehen, beinhaltet diese Entwicklung doch auch einen emanzipatorischen Aspekt. Mehr Menschen denn je können heute mit den Potenzialen von KI experimentieren und auf diese Weise vielleicht auch noch ganz neue, bislang unerschlossene Möglichkeiten entdecken.

Als Denkanstoß und Inspiration wollen wir im Folgenden auf einige unserer eigenen Projekte und Experimente entlang der drei Potenzialfelder *Kunst*, *Nachhaltigkeit*, und *Politik* eingehen und damit den Gestaltungsraum KI über die naheliegenden Anwendungsszenarien hinaus ausdehnen. In allen diesen Fällen geht es uns weniger darum, fertige Lösungen aufzuzeigen, sondern in der praktischen, ergebnisoffenen Auseinandersetzung Türen zu öffnen und Anknüpfungspunkte für weitere Experimente zu ermöglichen. Unsere Arbeiten sollen so zum Bindeglied zwischen verschiedenen Sektoren und Disziplinen werden. Sie sollen dabei weniger Antworten liefern, sondern vielmehr Fragen stellen, etwa: Was kann KI noch sein, außer die Effizienz- und Produktivitätsmaschine, als die sie uns aktuell verkauft wird? Wie kann sie neue Blickwinkel eröffnen, neue Formen von Gemeinschaften und Allianzen erschließen und neue Zugänge zu Wissen schaffen? Wie kann sie bisher unsichtbare Zusammenhänge sichtbar machen und letztlich vielleicht sogar dazu beitragen, dass wir selbst unsere menschlichen Qualitäten im Spiegel der Maschine neu und anders entdecken?

1 Eine grundlegende technikphilosophische Auseinandersetzung mit dieser Perspektive findet sich bei Hubig, Christoph (2006): *Die Kunst des Möglichen. Grundlinien einer dialektischen Philosophie der Technik*. Bielefeld: transcript.

KI als Inspiration – das Beispiel *Artificial Muse*

Die 2016 beginnende Zusammenarbeit von Florian Dohmann mit dem renommierten Maler Roman Lipski fiel in eine besondere Zeit, die sich durch die Erfindung und den sukzessiven Einsatz neuer generativer Algorithmen rückblickend als eine Initialzündung experimenteller Auseinandersetzung mit neuen Ansätzen der KI, insbesondere im Bereich der Künste, einordnen lässt. Ausgangspunkt ihres Vorhabens war die Frage, wie sich Künstliche Intelligenz nicht als Surrogat für Kreativität, sondern als Inspiration und Extension eines künstlerischen Schaffensprozesses nutzen lässt. Die Entwicklung der daraus entstandenen *Artificial Muse* fiel einerseits zusammen mit einer Neuorientierung im künstlerischen Schaffen Lipskis, andererseits mit dem Aufkommen erster KI-basierter Ansätze und Methoden zur automatisierten Bildgenerierung. Mit der Erfindung der *Generative Adversarial Networks* (GANs)² 2014 und dem sogenannten »Style Transfer«³ (Gatys/Ecker/Bethge 2015), wurde es dank öffentlich bereitgestellten Open-Source-Quellcodes erstmals möglich, mit überschaubaren Aufwänden generative KI selbst anzuwenden und damit zu experimentieren.

Die artifizielle Muse lernt aus Lipskis Werken und tritt mit Künstler*innen in eine Art Dialog, in dem sie einen kontinuierlichen Strom aus Bildern generiert. Die erlernten Muster verbinden sich dabei durch Zufall, Fehler und Chaos. Wie ein cleveres Kaleidoskop entstehen so immer wieder neue Perspektiven auf das eigene Schaffen, die Lipski seinerseits als Inspiration für neue Arbeiten nutzt. Manchmal reicht ihm dabei schon ein kleines Element in einem digital generierten Bild als Ausgangspunkt für tagelange Arbeit oder weitreichende Neuorientierungen. So erweiterte der Künstler seine Werkzeugpalette unter anderem um Spraydosen, nachdem ein entsprechender Output der KI diese Assoziation in ihm geweckt hatte. Über die Zeit lässt sich so eine ausgeprägte Transformation in Lipskis künstlerischer Sprache ausmachen.⁴

Nachdem das Projekt zunächst als reines Kunstprojekt im Künstlerkollektiv YQP⁵ begann, wurde es schnell zum Experimentierfeld des 2018 von Dohmann und seinem Kollegen Klaas Bollhöfer gegründeten Berliner KI-Unternehmen *Birds on Mars*. Aus einem initialen Prototypen wurde über die Zeit eine produktiv-nutzbare KI-Anwendung,

- 2 »Generative Adversarial Networks (GAN, zu deutsch etwa »erzeugende gegnerische Netzwerke«) sind ein Konzept aus dem Maschinellen Lernen und beschreiben ein Framework für das Training von Netzwerken im Kontext von generativem Lernen bzw. unüberwachtem Lernen.« (Generative Adversarial Networks. (2024, 31.08), in Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Generative_Adversarial_Networks [31.08.2024])
- 3 Style Transfer beschreibt ein künstliches System, das auf einem tiefen neuronalen Netzwerk basiert und künstlerische Bilder von hoher Wahrnehmungsqualität erzeugt. Das System nutzt neuronale Repräsentationen, um Inhalt und Stil beliebiger Bilder zu trennen und neu zu kombinieren, und bietet einen neuronalen Algorithmus für die Erstellung künstlerischer Bilder (vgl. Gatys, Leon/Ecker, Alexander/Bethge, Matthias 2015, <https://arxiv.org/abs/1508.06576>, [31.08.2024]).
- 4 Auf der Website des Künstlers lässt sich diese Entwicklung nachvollziehen, <https://www.romanlipski.com/>
- 5 YQP ist ein Kunstkollektiv bestehend aus Maximilian Hoch, Florian Dohmann und Manuel Urbanke aus L.A./Berlin. Mit ihren Arbeiten wie *Datenmarkt* oder *Schwarzmarkt* reflektieren sie Themen unserer Zeit (z.B. *Daten als Währung* und *Wert unserer Arbeit*) und verbinden dabei den Einsatz neuer Technologien mit interaktivem Storytelling.

die kontinuierlich mit den digitalisierten Werken Lipskis trainiert und über verschiedene Interfaces manipuliert, verfremdet und in seinen Arbeitsprozess integriert wird. So entstand eine Mensch-KI-Kollaboration, die im Lauf der Zeit technisch und inhaltlich zusammen mit Lipski bis heute weiterentwickelt wird – aktuell in fünfter Generation.⁶

Das Leitmotiv von KI als Inspiration fand seitdem in vielen weiteren Bereichen Anklang, öffnete neue Denk- und Assoziationsräume, prägte Disziplinen und ganze Studienschwerpunkte. Initial stark getrieben von der Medienkunst, arbeitet heute bereits eine Vielzahl Kulturschaffender mit generativer KI. So etwa die Electro-Avantgarde-Band Mouse on Mars. Auf deren Album »AAI – Anarchic Artificial Intelligence« (2021) ist eine auf Stimmen basierende KI in jedem Musikstück zu hören. In Hamburg entstand zusammen mit dem Inklusionsnetzwerk barner 16 das »Kaleidophon«: ein Interface, mit dem mehrfach- und schwerstbehinderte Menschen harmonisch gemeinsam live musizieren können.

Die Kultur- und Kreativbranche steht im Angesicht der Künstlichen Intelligenz vor gewaltigen Umbrüchen. Unter dem eingangs beschriebenen Imperativ der Produktivitätssteigerung gerät dabei in erster Linie eine zu erwartende Prekarisierung von Kreativberufen in den Blick, wo KI-Modelle an der Existenzberechtigung ganzer Berufsfelder zu rütteln scheinen, etwa des Designs, der Fotografie oder der Videoproduktion. Zugleich sind aber auch die Chancen für den Kunst- und Kulturbereich riesig. Von Museen über Musik bis Theater gibt es mannigfaltige Anwendungsfälle: neue Zugänge zu bestehenden Archiven, KI-gestützte Restauration oder die Echtzeitübersetzung im Theatersaal, um nur einige zu nennen. Mit KI lassen sich ebenso gut kreative Welten imaginieren, neue vielfältige Zugänge zur Kunst schaffen, Barrieren abbauen und Vielfalt fördern – all das ist noch weitestgehend unbespielt.

Künstliche Intelligenz ist letztlich nur ein Werkzeug, das sich mehr oder weniger gut zur Simulation von Kreativität eignet. Aber statt Rückzugsgefechte zu führen, die sich früher oder später als »Downhill Battle«⁷ erweisen werden, braucht es heute mehr denn je Mut und Erfindungsgeist für einen neuen kreativen Umgang mit komplexen Werkzeugen, die eine nach wie vor genuin menschliche Kreativität zur Gestaltung neuer Räume entfachen. Statt in Schockstarre vor der Technik zu verharren, müssen wir mit ihrer Hilfe Möglichkeitsräume erkunden um so – ganz im ursprünglichen Sinne einer Muse – neue Inspirationsquellen für uns selbst und andere zu erschließen.

KI für Nachhaltigkeit – das Beispiel *Quantified Trees (QTrees)*

Die menschengemachte Klimakrise ist die wohl größte Herausforderung, der sich die Menschheit im 21. Jahrhundert stellen muss. Sie ist zugleich von einer derart hohen

6 Mehr Informationen unter www.artificialmuse.ai

7 Der Begriff »Downhill Battle« wurde um die Jahrtausendwende in den teils heftigen Auseinandersetzungen um mp3-Filesharing und Napster geprägt. Auch dort erwies sich der Versuch, am Bestehenden festzuhalten, letztlich als vergeblich, während gleichzeitig der Nährboden für neue Formen kultureller Produktion und Distribution entstand.

Komplexität, dass sie sich ohne technische Unterstützung weder verstehen noch sinnvoll bekämpfen lässt. In den meisten Simulationsmodellen, die uns allererst ein Wissen über zu erwartende Veränderungen unserer Umwelt zur Verfügung stellen, spielt maschinelles Lernen bereits eine wesentliche Rolle. Aber auch bei der Entwicklung von Maßnahmen zur Reduktion von CO₂-Ausstoß und der Eindämmung von Klimafolgen sind wir auf technische Unterstützung angewiesen.

In dem gemeinsamen Forschungsprojekt »Quantified Trees«⁸ haben das CityLAB Berlin, Birds on Mars, sowie die Grünflächenämter zweier Berliner Bezirke die Potenziale eines KI-gestützten Monitoringsystems für Stadtbäume erkundet. Mehr als 800.000 Bäume auf öffentlichem Grund sind im Baumkataster des Landes Berlin registriert. In den immer heißeren Sommern leiden sie inzwischen unter massivem Trockenstress. Eine Vorhersage, welche Bäume besonders gefährdet sind, erwies sich bislang jedoch als schwierig, da hier eine Vielzahl möglicher Faktoren eine Rolle spielt.

Punktuell verbaut die Berliner Verwaltung im Erdreich der Bäume Sensorik, um Informationen über die Saugspannung der Bäume und damit über die Trockenheit des Bodens zu erlangen. Es ist jedoch weder unter Wirtschaftlichkeits- noch unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten sinnvoll, jeden Stadtbaum mit einem eigenen Sensor zu versehen. *QTrees* nutzt deshalb die vorhandenen Messwerte zusammen mit einer Vielzahl weiterer Datenpunkte wie Temperatur, Niederschlagsmengen, Verschattung, Standort oder Baumart und -alter, zum Training eines KI-Modells, das für jeden der 800.000 Bäume einen individuellen, tagesaktuellen Wert errechnet. Diese Daten werden für die Grünflächenämter auf einem internen Dashboard sowie für die Öffentlichkeit auf einer frei zugänglichen Kartenanwendung visualisiert. So können zukünftig einerseits die Expert*innen des Grünflächenamtes gezielt und ressourcenschonend – eben nicht mit dem »Gießkannenprinzip« – Berlins Stadtbäume mit Wasser versorgen. Gleichzeitig erhalten Bürger*innen relevante Ein- und Ausblicke in den Zustand und damit vielleicht auch erhöhte Sensibilität für ein verantwortungsvolles Zusammenleben mit unseren Stadtbäumen.

Vordergründig handelt es sich bei *QTrees* um ein praxisnahes Forschungsprojekt zum Einsatz von KI-Technologie bei der Bekämpfung von Klimawandelfolgen. Tatsächlich greift das dahinterliegende Problem jedoch tiefer. Es geht im Kern um die Frage, ob jene Technologie uns dabei helfen kann, komplexe natürliche Zusammenhänge sichtbar zu machen, die einem menschlichen Blick zuvor entzogen waren. In einem künstlerischen Folgeprojekt experimentieren wir aktuell damit, die von *QTrees* erzeugten Daten mit einem Sprachmodell und einer Speech-to-Text-Schnittstelle⁹ zu verbinden, was es ermöglichen würde, mit jedem Baum ein Gespräch über sein individuelles Befinden zu führen.

Solche Versuche schließen an eine Reihe jüngerer Forschungsprojekte an, die versuchen, Kommunikationsmuster von Tieren oder Pflanzen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz zu analysieren und für Menschen anschlussfähig zu machen (vgl. Bakker 2022

8 Mehr Information zu den *QTrees* unter www.qtrees.ai [19.07.2024]

9 Eine Speech-to-Text-Schnittstelle wandelt gesprochene Sprache in Text um, so dass er für das KI-Modell kommensurabel wird. Die Antworten des Modells werden anschließend wieder als gesprochene Sprache ausgegeben.

und Mustill 2023). Wie würde es unsere Wahrnehmung der Natur verändern, wenn Tiere oder Pflanzen mit uns sprechen könnten? Wie würde letztlich eine Politik aussehen, in der nicht-menschliche Aktanten das Wort ergreifen könnten? (vgl. Latour 2001) Können wir eine an sich völlig unempathische Technologie wie die Künstliche Intelligenz als Werkzeug nutzen, um neue Formen von Empathie zu ermöglichen?

KI in der öffentlichen Verwaltung – das Beispiel *Parla*

Der Gedanke an den staatlichen Einsatz von KI-Technologie dürfte bei vielen Menschen in erster Linie Unbehagen hervorrufen. Die Sorge vor einem drohenden Überwachungsstaat sollte aber nicht den Blick auf durchaus sinnvolle Anwendungsbereiche verdecken, die dem Gemeinwohl dienlich sein können. Die öffentliche Verwaltung organisiert unser Gemeinwesen, sie ist der Maschinenraum unserer Demokratie. Gleichzeitig leidet sie zunehmend an Personalmangel und an einem vergleichsweise geringen Digitalisierungsgrad. Leidtragende dieses Zustands sind wir alle: Die Bürokratie wirkt zunehmend zäh und dysfunktional, die Umsetzung wichtiger politischer Vorhaben droht an der mangelnden Handlungsfähigkeit der Verwaltung zu scheitern.

Eine zentrale Herausforderung in vielen Behörden ist das Wissensmanagement. So verbringen die Beschäftigten dort einen beträchtlichen Teil ihrer Arbeitszeit damit, Informationen aus unterschiedlichen Quellen zusammenzustellen und aufzuarbeiten, um den zahlreichen Berichtspflichten nachzukommen, Entscheidungen der Führungsebene vorzubereiten oder auf Bürger*innenanfragen zu antworten. Die mangelhafte Digitalisierung macht sich hier besonders negativ bemerkbar: Die gesuchten Informationen sind zwar in der Regel irgendwo vorhanden, sie zu finden erfordert aber oft einen hohen Zeitaufwand, telefonische Abfragen oder das Durchsuchen von Aktenvermerken.

Im Herbst 2023 hat das CityLAB damit begonnen, Dokumente des parlamentarischen Dokumentationssystems PARDOK aus dem Berliner Abgeordnetenhaus in einer Datenbank zu indizieren und für die Nutzung durch ein KI-Sprachmodell aufzubereiten. Auf PARDOK werden etwa sämtliche Antworten auf parlamentarische Anfragen veröffentlicht, zudem wichtige Ausschussvorgänge und Plenarprotokolle. Das digitale Archiv ist eine Schatzkammer, aber zugleich ein Datengrab. Es enthält theoretisch sehr viele relevante Informationen, die aber aufgrund der schieren Menge an Text und fehlender intelligenter Suchmöglichkeiten praktisch bislang kaum auffindbar waren.

Das in der Folge entstandene, frei zugängliche Online-Tool *Parla*¹⁰ ermöglicht es, Fragen wie »Welche konkreten Maßnahmen unternimmt der Berliner Senat um die selbst gesetzten Klimaschutzziele zu erreichen?« auf einer nahezu tagesaktuellen Faktengrundlage von mehr als 10.000 behördlichen Dokumenten automatisiert zu beantworten. *Parla* ist nicht nur in der Lage, aus fragmentarisch über verschiedene Dokumente verteilten Informationen einen stringenten Text zu formulieren, es referenziert auch die jeweils genutzten Quellen und ermöglicht so eine manuelle Überprüfung der Ergebnisse. In der Erprobung des Prototyps wurde deutlich, dass *Parla* nicht nur

10 Mehr Informationen unter www.parla.berlin

für Beschäftigte der öffentlichen Verwaltung eine enorme Arbeitserleichterung darstellt, sondern auch für eine Reihe weiterer Zielgruppen relevant sein kann. So wird das System inzwischen regelmäßig auch von Politiker*innen, Verbänden, NGOs und interessierten Bürger*innen benutzt, um sich einen aktuellen Sachstand zu für sie relevanten Themenfeldern erstellen zu lassen.

Aufgrund ihrer hochgradig formalisierten Arbeitsweise ist die öffentliche Verwaltung ein potenziell besonders fruchtbares Feld für den Einsatz von KI-Technologie. In vielen behördlichen Prozessen sind nicht nur große Effizienzgewinne möglich, sondern auch spürbare Verbesserungen für Bürger*innen und Unternehmen. Zugleich bestehen beim behördlichen KI-Einsatz besonders hohe Ansprüche nicht nur an Datenschutz und -sicherheit, sondern auch an Transparenz, Diskriminierungsfreiheit und Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen. Diese sollten jedoch kein Grund sein, den Einsatz von KI im öffentlichen Sektor grundsätzlich abzulehnen, im Gegenteil. Vielmehr kommt es auch hier auf die konkrete Ausgestaltung an. Wenn wir KI-Systeme verantwortungsvoll und offen gestalten, kann ihr Einsatz hinsichtlich Objektivität und Transparenz eine deutliche Verbesserung gegenüber dem Status quo bedeuten.

Im Fall von *Parla* lässt der große Erfolg des ersten Prototyps erahnen, wie groß die zu erschließenden Potenzialfelder sein können. Politik und Verwaltung sind hochkomplexe Diskurs- und Arbeitsfelder, in denen klug gestaltete KI-Sprachmodelle eine vermittelnde und übersetzende Funktion einnehmen können. Gerade für politikferne Zielgruppen können sich hier ganz neue Zugänge der politischen Teilhabe eröffnen. Insofern der Bereich der Politik besonders anfällig für Manipulationen ist, wird dabei natürlich höchste Sensibilität erforderlich sein. Aber doch wird es notwendig sein, diese Debatte offen zu führen, auch um in einem zunehmend von Populismus und Fake News geprägten Diskursumfeld progressive Visionen für eine zukünftige Politik zu entwickeln.

Fazit: Ein Appell für neue Allianzen

Die drei ausgewählten Beispiele aus unserer eigenen Praxis verstehen wir als Teil einer übergreifenden und global vernetzten Expedition. Vor uns liegt ein noch weitgehend unbekanntes Terrain an Möglichkeiten, die wir uns kaum ausmalen, aber gemeinsam entdecken können. Mit jedem neuen Experiment, jedem weiteren Schritt, jedem Erfolg und auch jedem Scheitern können wir den Gestaltungsraum KI weiter formen, füllen und ausdehnen, um ganz im Beuysschen Sinne an einer sozialen Plastik für den sinnvollen Einsatz maschineller Intelligenz im Zusammenspiel mit einer intuitiven und empathischen menschlichen Kreativität zu werkeln.

Wir plädieren für eine praktisch-konstruktive Gestaltungsform, in der spartenübergreifend und transdisziplinär neue Perspektiven auf KI exploriert, erprobt und sukzessive in die Realität überführt werden. So wie auch wir mit unseren Organisationen CityLAB Berlin und Birds on Mars zusammen mit vielen weiteren Akteur*innen kontinuierlich daran arbeiten, Potenziale für Menschen und ihre Umwelt auszuloten, so rufen wir hiermit dazu auf, sich zusammenzutun und aktiver Teil einer kreativen und offenen Verbindungsarbeit zu werden. Egal, ob Kulturinstitution, NGO, Hochschule, privatwirtschaftliches Unternehmen, öffentliche Institution, Partei oder Privatperson – im Lichte

des Fortschritts der KI müssen wir nun alle ran, damit unsere Zukunft nicht zur Gutenachtgeschichte einzelner weniger Tech-Riesen, sondern nützliches Gemeingut für alle wird.

Gleichzeitig muss nun nicht nur die Politik, sondern insbesondere die Wirtschaft als wesentlicher Treiber von Innovation und Fortschritt Verantwortung übernehmen und die Möglichkeiten der KI nicht nur für das ökonomisch Naheliegende, sondern auch für das gesellschaftlich Notwendige zum Einsatz bringen, was im Idealfall keinen Widerspruch darstellt. Dazu sind massive Investitionen nötig, sowohl von mutigen, kollaborativen Unternehmer*innen als auch von öffentlichen Organisationen, die sich nicht auf die Verwaltung des Status quo beschränken, sondern bereit sind, Zukunft zu gestalten. So kann ein neues Miteinander entstehen, bei dem wir mit einer *Und-* statt *Aber-*Mentalität nicht nur über die Grundlagentechnologie KI nachdenken, sondern ihre Anwendung zur Lösung drängender Probleme gemeinsam gestalten können. Lasst uns begleitet von einem reflektierten Diskurs gemeinsam mutig ins Machen kommen, dabei Fehler akzeptieren, daraus lernen und Schritt für Schritt den Zukunftsraum KI gestalten. Wir wissen aus eigener Erfahrung: Dies ist ein Balance-Akt im Zwischenraum, der von uns Energie, Frustrationstoleranz, Geduld und Mut zur Ambivalenz abverlangt und dabei vor allem viel Freude bereiten kann. Wir finden, es lohnt sich, denn »Wirklichkeit wächst allein aus Verwirklichung« (Mühsam 1933: 294).

Literatur

- Altman, Sam (2021): *Moore's Law for Everything*, <https://moores.samaltman.com/> [12.07.2024]
- Bakker, Karen (2022): *The Sounds of Life. How Digital Technology Is Bringing Us Closer to the Worlds of Animals and Plants*, Princeton: Princeton University Press.
- Gatys, Leon A./Ecker, Alexander S./Bethge, Matthias (2015): *A Neural Algorithm for Artistic Style*, <https://arxiv.org/abs/1508.06576> [12.07.2024]
- Latour, Bruno (2001): *Das Parlament der Dinge*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Erich Mühsam, Erich (1933): *Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat*. Berlin: Fanal-Verlag
- Mustill, Tom (2023): *How to Speak Whale. The Power and Wonder of Listening to Animals*, New York: HarperCollins.
- Suleyman, Mustafa (2023): *The Coming Wave. Technology, Power and the Twenty-first Century's Greatest Dilemma*, New York: Crown.